

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 124 (2014)

Artikel: Das Gesamtkunstwerk "Il Trovatore"
Autor: Feller, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-900723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Gesamtkunstwerk «Il Trovatore»

Text Elisabeth Feller | Bilder Ingolf Hoehn

Die Oper Schenkenberg spielt zum zweihundertsten Geburtstag von Giuseppe Verdi die Oper «Il Trovatore» im Gartencenter Zulauf in Schinznach-Dorf.



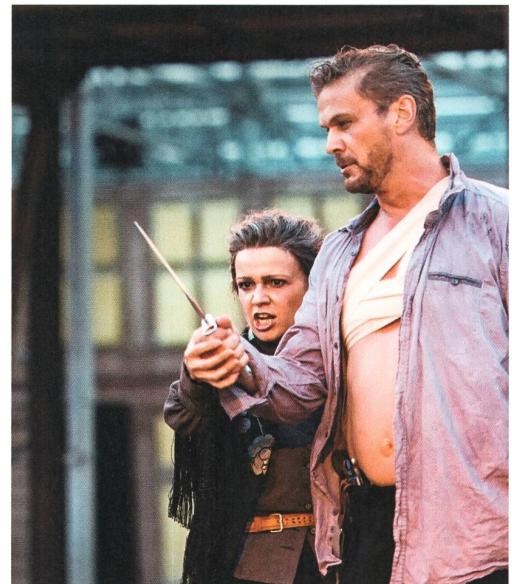
«Die Familie ist das Wichtigste.» So müsste Rost klingen: heiser und zugleich gefährlich glitzernd. Die Stimme passt jedenfalls zu einem Mann, der im Smoking auf einem Stuhl sitzt – an der Rampe einer Bühne, die als riesiger v-förmiger Keil in die Zuschauerarena ragt. «Marlon Brando», schiesst es der Besucherin durch den Kopf, als sie den Mann hört. Und schon wird ihr siedend heiß: «Das ist der Pate.» Ihre Verblüffung wandelt sich in Entsetzen, als sich der Mann erhebt, auf einen Jüngeren zusteuer, ihm über den Kopf streicht und unvermittelt eine Bewegung macht, die das Blut in den Adern gefrieren lässt – das Durchschneiden der Kehle. Noch ist kein Blut geflossen, doch der Pate hat unmissverständlich verdeutlicht, was subito zu geschehen hat: die Ermordung des Rivalen.

Als der Mann im Smoking davonschreitet, fällt es der Besucherin wie Schuppen von den Augen. Das ist nicht der Pate, den sie aus Coppolas gleichnamigem Film mit Marlon Brando kennt, sondern der Dirigent! Marc Tardue ist plötzlich ein anderer: Er federt dem Orchestergraben förmlich entgegen. Kaum ist er darin verschwunden, beginnt die Ouvertüre, und alle, die an diesem Abend singen, musizieren oder zuschauen, wissen: Für drei Stunden sind sie eine verschworene Gemeinschaft, sind Teil von Giuseppe Verdis Oper «Il Trovatore», die Andreas Baesler für die Oper Schenkenberg inszeniert hat.

Eine südländische Arena vermisst niemand, denn diese hier – mitten im Gartencenter Zulauf in Schinznach-Dorf – ist derart spektakulär, dass einem der Atem stockt. 15 Meter hoch ist das trutzige Brücken- und Treppengebilde von Bühnenbildner Karel Spanhak. Dort, wo normalerweise Glashallen und Parkplätze das Bild bestimmen, dominiert nun das übel nach kriminellen Geschäftten «riechende» Ambiente eines Chicagoer Hinterhofs. Das Opernorchester, die Camerata Schweiz, befindet sich hinter dieser Treppenlandschaft im Graben. Aber das Ensemble ist nicht so verborgen, dass man es nicht sehen und – vor allem – seinen feinnervigen Opernpulsschlag spüren kann.

Vorne, auf der riesigen Keilbühne, agieren Sängerinnen, Sänger und Chor mit glühender Intensität und einer alles verzehrenden Leidenschaft. Andreas Baesler versetzt Verdis melodientrunkene, inhaltlich verworrene Handlung – Albtraum eines





jeden Opernregisseurs – in das Chicago der Zwanzigerjahre, somit in eine Epoche rivalisierender und gewalttätiger Familienclans. Und siehe da! Alles ist auf einmal verständlich – hat da irgendwer noch etwas von kompliziert gesagt? Man hängt und bangt mit dem Trovatore Manrico und seiner Geliebten Leonora, mit Manricos Mutter Azucena sowie mit Graf Luna und dem Chor. Als nach drei Stunden alles vorbei ist, greift man keineswegs verstohlen nach dem Taschentuch. Aus, vorbei! Erneut warten auf die nächste Tat der Oper Schenkenberg – eine Qual!

Am Tag danach lässt man nicht nur die fesselnde Vorstellung mit einem mucksmäuschenstillen Publikum Revue passieren. Man ruft sich die «Carmen» von 2010 und die vorangegangenen Bedenken in Erinnerung. Als der in Schinznach-Dorf beheimatete Tenor und Intendant Peter Bernhard damals versprach, den Feldschenplatz in ein Operndorf zu verwandeln, wurde gelächelt. Bizets «Carmen» auf dem Lande? Manche schüttelten den Kopf. Doch der vor drei Jahren weit über die Aargauer Grenzen strahlende Erfolg der Inszenierung gab dem Intendanten der Oper Schenkenberg recht.

Als Bernhard und das künstlerische Team einige Zeit später Verdis «Il Trovatore» ankündigten, freuten sie sich über die verdutzten Gesichter bei der Präsentation. Was, das Gartencenter Zulauf sollte «Trovatore»-Schauplatz sein? Unmöglich! Regisseur Andreas Baesler erklärte geduldig: «Glashäu-

ser sind stets Projektionsflächen. Wir können an diesem Ort eine künstlerische Idee umsetzen, die sich so im Theater nicht realisieren lässt.» Gleichwohl griff man sich an den Kopf, dachte aber auch an Hamlets Satz: «Ist's Wahnsinn auch, so hat es doch Methode.»

Ja, Methode ist das Stichwort für etwas, was sich schwer in Worte fassen lässt: die Anteilnahme, die Hingabe und die Leidenschaft unzähliger Helferinnen und Helfer aus der Region. Ohne sie wären Grossunterfangen wie «Carmen» oder «Il Trovatore» nie zustande gekommen. Nicht nur die genannten Werke, die Oper Schenkenberg an sich ist ein Gesamtkunstwerk. Davor kann man nur eines: den Hut ziehen.

